

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Postfachkonto: Dresden 1848. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Dkrilla. Girokonto: 881. — Fernruf: 231.

Nummer 81

Donnerstag, den 11. Juli 1940

39. Jahrgang

## Schwere britische Verluste

### Neuer großer Erfolg unserer Luftwaffe

Ein Kreuzer und vier Handelsschiffe in der Straße von Dover versenkt, ein Kreuzer und drei Handelsschiffe schwer getroffen — zehn Feindjäger abgeschossen

BRN, Berlin, 10. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Sieben weitere außerordentliche Erfolge unserer Luftwaffe bekannt, nachdem bereits durch Sondermeldung der Abschuss aller sieben Flugzeuge einer britischen Bombenstaffel bei Amiens gemeldet wurde. In der Nacht von Dover griffen unsere Kampfflugzeuge heute nachmittags einen stark gesicherten britischen Kreuzer an und versenkten durch Bombentreffer einen Kreuzer sowie vier Handelsschiffe mit insgesamt 21 000 BRZ. Weiterhin erhielten ein Kreuzer und drei Handelsschiffe mit insgesamt 19 000 BRZ schwere Treffer, so daß sie teilweise mit großer Schlagseite und brennend liegenblieben. Die beiden Kreuzer griffen feindliche Jäger wurden in Luftkämpfe verwickelt und hierbei zehn von ihnen abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

### Englische Angriffsstaffel abgeschossen

Die deutsche Luftüberlegenheit macht sich England gegenüber immer stärker geltend

BRN, Berlin, 10. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere schon bei der Niederwerfung Frankreichs erwiesene Überlegenheit zur Luft macht sich nunmehr auch gegenüber England immer stärker geltend. Bekanntlich erhöhte sich die gestern durch Sondermeldung mitgeteilte Zahl von zwölf Abschüssen bei Stavanger während des Tages nach weiteren Luftkämpfen auf 28 Abschüsse. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden heute erneut alle Flugzeuge einer angreifenden englischen Kampfstaffel abgeschossen. Unsere Flakartillerie zwang die sieben Bomber vor Erreichung ihres Angriffszieles, des Flugplatzes Amiens-Willy, abzudrehen und ihre Bomben ungenutzt und vorzeitig abzuwerfen. Militärischer Schaden wurde infolgedessen nicht angerichtet. Nach Einstellung des Feindes griffen unsere Jäger an und schossen sämtliche Feindbomber auf dem Rückflug der Reihe nach ab. Eigene Verluste traten nicht ein.

## 14 Schiffe versenkt und schwer beschädigt

Berlin, 10. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 35 187 BRZ feindlichen Handelsschiffes.

Durch Luftangriffe gegen England wurden vor der Ost- und Südküste ein Postboot sowie drei Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 26 000 BRZ versenkt, zehn weitere Handelsschiffe schwer beschädigt und teilweise in Brand gesetzt. Treffer in Tanklagern der Flugplätze von Pembroke und in Ipswich sowie in den Rüstungswerken von Norwich, Leeds, Tilbury und Swansea verursachten Brände und Explosionen. Ueber dem Kanal kam es mehrfach zu Luftkämpfen zwischen deutschen und britischen Jägern, bei denen der Gegner starke Verluste erlitt.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, versuchten zwölf britische Bombenflugzeuge des Typs Bristol-Blenheim den Flugplatz Stavanger-Sola anzugreifen. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden vor Erfüllung ihres Auftrages abgeschossen. Verluste an deutschen Flugzeugen sind hierbei nicht eingetreten.

In der letzten Nacht griffen feindliche Flugzeuge wiederum in Holland, Nord- und Westdeutschland nichtmilitärische Ziele an, ohne wesentlichen Sachschaden anzurichten.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern 29 Flugzeuge, darunter ein Sunderland-Flugboot. 28 Flugzeuge sind im Luftkampf, ein Flugzeug durch Flak abgeschossen worden. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

## Berzweifelter Hilferuf — Bezeichnendes Geständnis

Amerika soll England gegen Deutschlands erdrückende Wirtschaftskraft schützen

Der britische Versorgungsminister Morrison hat eine Rundfunkrede gehalten, in der er sich ausschließlich an die Vereinigten Staaten wendet und sie zu wirtschaftlicher Hilfeleistung für England auffordert. Als Begründung seines Heftigen Appells führt er an, daß Deutschland heute eine Erzeugungsgeschwindigkeit von 42 Millionen Tonnen Stahl besitzt, während England mit seinem gesamten Empire nur eine Erzeugung von 19 Millionen Tonnen stellen könnte. Offenbar ist er, daß gegen die heutige ungeheure materialmäßige Stärke des europäischen Kontinents nur eine völlige Vereinigung der Produktionskapazitäten Großbritanniens und der Vereinigten Staaten mit Aussicht auf Erfolg gestellt werden könne.

Während die britischen Regierungsmitglieder und ihrePROPAGANDISTEN früher gar nicht laut genug beteuerten konnten, daß die materiellen Hilfsquellen Englands und seines Empires und die Produktionsmöglichkeiten seiner Industrie vorüber der wirtschaftlichen Schwäche Deutschlands geradezu erdrückend seien, wird jetzt plötzlich das Gegenteil behauptet. Deutschlands Produktionskraft ist jetzt so gewaltig, daß sie, wie englischen Erkenntnis aneinander etwas möglich kommend, man sich die früher so unerreichbaren wirtschaftlichen Möglichkeiten Englands zu erdrücken droht. Fürwahr, welche Wandlung an der Wirtschaftsführung innerhalb weniger Monate!

## Der deutsch-schwedische Warenaustausch

Wesentliche Erweiterung

Die seit dem 27. Juni in Stockholm geführten Verhandlungen der deutsch-schwedischen Regierungskommissionen über launliche Fragen des Warenaustausches sind am 10. Juli abgeschlossen worden. Es ist gelungen, eine wesentliche Erweiterung des Warenaustausches zu vereinbaren.

## Sieg auf dreierlei Art

Nun auch über Italien Verdrängung eigener Niederlagen — Erfundene Schiffverluste des Gegners

Ein charakteristisches Merkmal des englischen Propagandamaterials ist, wie man in italienischen politischen Kreisen bemerkt, die ostentative Verdrängung der Wahrheiten, wie man dies seit langem selbst in dem offiziellen Kommuniqué der britischen Admiralsität finden kann.

Ein neuerlicher Beweis dieser typisch britischen Tendenz zu vorschnellen und systematischen Lügen bildete ein Kommuniqué von Reuter, das über die Seeschlacht im Mittelmeer ausgegeben wurde.

Damit aber noch nicht genug, ließ Reuter kurz darauf ein weiteres Kommuniqué folgen, in dem die italienischen Verluste seit Kriegsbeginn aufgeschlüsselt wurden, die außer dem Torpedoboot „Epero“ noch mindestens 15 U-Boote sowie eine unbestimmte Zahl weiterer kleinerer Einheiten umfaßte, die versenkt oder in ihren Häfen beschädigt wurden.

Darauf, so betont man in den gleichen Kreisen, sei zu bemerken, daß die italienische Marine keinen Verlust erlitten hat, der nicht fest und sofort von den italienischen Wehrmachtsberichten unter strengster Einhaltung der Wahrheit bekanntgegeben wurde. Es handele sich also um absurde Lügen und englische Erfindungen. Dies wisse heute die ganze Welt, dies wüßten aber vor allem jene Unvorsichtigen, die mit dem englischen System recht schlechte Erfahrungen gemacht hätten.

Tatsache ist, daß nach Schlachten auf dreierlei Art gewinnen kann: entweder durch heftigen Kampf, durch den Angriff auf wehrlose Einheiten in den Häfen oder durch Lügen im offiziellen Kommuniqué. In England gebe man den beiden letzten Methoden systematisch den Vorzug.

## Verbrechen an Verbrechen

Das französische Schlachtschiff „Richelieu“ im Hafen von Dakar durch englische Seestreitkräfte kampfunfähig gemacht — Schamlose „Begründung“ der Aktion durch den Ersten britischen Seelord

Wirdig reißt sich ein Verbrechen Englands an das andere. Nach dem niederträchtigen Piratenstreich von Oran, wo britische Seestreitkräfte die dort vor Anker liegenden, der Demobilisation entgegenstehenden französischen Flotteneinheiten heimtücklich überfielen und zum Teil in Trümmer schossen, hat jetzt der Seelord Churchill zu einem neuen Schlag gegen seinen ehemaligen Verbündeten ausgeschickt: Britische Seestreitkräfte überfielen das im Hafen von Dakar (Westafrika) liegende französische 33 000 Tonnen große Schlachtschiff „Richelieu“, dessen Bau gerade beendet war, und das das modernste und mächtigste Kriegsschiff der Welt war, und schossen es kampfunfähig.

Vor dem englischen Unterhaus gab nach einer Neutermeldung am Dienstag der Erste Seelord der britischen Admiralsität, Alexander als gelehriger Schüler Churchills, eine Erklärung über dieses Verbrechen der britischen Seeräuber ab. In Uebereinstimmung mit der dem Unterhaus mitgeteilten Entscheidung, so „begehrte“ Alexander den neuesten schamlosen britischen Piratenstreich, habe man diesen Schritt unternommen um sicherzustellen, daß dieses Schlachtschiff nicht in einem Zustand in die Hände des Feindes gerate, in dem es noch gegen uns gebraucht werden könnte.

Mit traurigem Stolz bräutete sich Alexander dann noch mit der Feststellung, daß das Motorboot der britischen Flotte und die Flugzeuge, die diese Operationen durchgeführt hätten, „wohlbehalten“ zurückgeführt seien.

Den Höhepunkt britischer Rastlosigkeit und Brutalität aber bildet die Erklärung Addisons im Oberhaus zu diesem Ueberfall auf die „Richelieu“. „Man muß mit Bewunderung“, so sagte er, ohne dabei vor Scham in den Boden zu sinken, „für das Genie und die Kühnheit der Männer erfüllt sein, die diese Operationen ausgeführt haben. Der so oft und mit vielem Pathos Ausdruck gegebene „traditionellen und unzerbrechlichen Freundschaft“ Englands zu seinem französischen Verbündeten konnte nicht drastischer und der britischen Mentalität entsprechender Ausdruck gegeben werden als durch die Worte Addisons: „Ich kann nur hoffen, daß dieses wichtige Kriegsschiff für lange Zeit zur Untätigkeit verurteilt sein wird.“

## Der ehemalige Bundesgenosse auch wirtschaftlich geschädigt

Das britische Schahamt hat sich verpflichtet gefühlt, dem englischen Publikum mitzuteilen, daß es Schritte unternommen habe, um die Rückzahlung der von der französischen Regierung und von französischen Organisationen geschuldeten Sterlingbeträge für Warenlieferungen und sonstige Dienste so rasch wie möglich zu erwirken.

Daraus wird also ersichtlich, daß England heute keinen einzigen Verbündeten, der mit seinem Blut und einem gewaltigen Elend seines Volkes für die britischen Interessen gelitten hat, auch noch das Geld für all jene Lieferungen abnehmen will, mit denen letzten Endes die französischen Soldaten bei Dünkirchen den Rückzug der Reste des britischen Expeditionssheeres deckten und ermöglichten.

Nach die Tatsache, daß England den aus dem Irak nach Syrien laufenden Strang der Mossil-Verleitung unterbrochen hat, um Frankreich dadurch seiner eigenen Desulturen zu berauben, ist ein weiteres Glied in der Kette der britischen Gemeinheiten gegen den alten Waffengefährten.

In gleicher Weise läßt die amtliche britische Verfügung, daß aus England und den englischen Besitzungen keine Ausfuhr nach französischen Kolonien mehr gestattet werden dürfen, erkennen, daß England jetzt auch Frankreich in die Maßnahmen seines wirtschaftlichen Vernichtungswillens gegen Europa einbezogen hat.

## Sieg durch den „bölen Blick“

Ein britisches Heldenepos

Der Daily Mail zufolge soll es der 45jährigen Bäuerin Coeline Cardwell gelungen sein, in Nordengland einen deutschen Piloten gefangenzunehmen, der gezwungen war, mit einem Fallschirm abzupringen. Obwohl die Knechte des Bauernhofes trotz ihrer derben Häute in sinnloser Angst das Bett suchten, habe sich Frau Cardwell mutig auf den gelandeten Piloten geworfen und ihm dabei den „bösen Blick“ ihres Lebens zugeworfen, worauf dieser ihr sofort seine Schußwaffe ausgereicht habe. In aller Seelentruhe habe dann Frau Cardwell den deutschen Piloten abführen lassen.

Dieser Vorfall, der wegen seiner Originalität wert ist, den Analen der englischen Geschichte einverleibt zu werden, soll — nach dem gleichen Bericht — viele englische Frauen dazu angepothrt haben, sich bei etwaigen Landungen regulärer deutscher Fallschirmtruppen ebenso mutig zu verhalten. Aus diesem Grund habe man das Heldenepos der ehrenwerten Frau Cardwell noch dadurch besonders gewürdigt, daß ihr vom englischen König wegen ihrer mutigen Tat die Medaille vom Orden des britischen Weltreiches verliehen wurde.

Leider hat die Geschichte einen Haken. Offenbar scheint man vergessen zu haben, die weniger heldenmütigen Knechte der Frau Cardwell, die trotz aller Ermahnungen des englischen Verteidigungsministers beim Anblick des deutschen Fallschirms das Fallenpantler ergriffen, wegen ihres defätistisch-unmilitärischen Verhaltens ins Konzentrationslager zu schicken.

## Pirow fordert Separatfrieden

Der frühere Verteidigungsminister der Südafrikanischen Union, Pirow, sprach in Bloemfontaine. Er forderte den Abschluss eines Separatfriedens mit Italien und Deutschland und hob hervor, daß die Südafrikanischen Probleme nur gelöst werden könnten durch eine Auflösung aller Bindungen mit England und die Wiederherstellung der Unabhängigkeit der Union.

## Stimmungsbild aus Bichy

Die Stadt der französischen Nationalversammlung völlig überfüllt — Leon Blum hütet aus Angst das Zimmer

Aus Bichy gibt der „Petit Dauphinois“ ein Stimmungsbild, in dem es heißt: Bichy gleicht einem großen Lager für Katakomben. Es ist überfüllt mit Regierungsbeamten, Diplomaten und Parlamentariern, die von allen Seiten ankommen, um an der Nationalversammlung teilzunehmen. Dazu kommen noch die Tausende von Flüchtlingen, die hier Zuflucht gesucht haben. Bei der Menge erziehen sich die Parlamentarier keiner großen Rücksicht. Unter ihnen wird besonders Leon Blum aufs Korn genommen, so daß dieser, um weiteren Zwischenfällen zu entgehen, vornehmlich das Zimmer hütet. Die in parlamentarischen Kreisen bereits diskutierte Anregung auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Festlegung der Verantwortlichen für die Niederlage Frankreichs hat Eindruck gemacht. Bemühungen gewisser Persönlichkeiten, sich bereits im voraus teingewaschen, sind offensichtlich.



# England mißachtet Amerikas Sicherheitszone

### Weitere Blockierung der Insel Martinique — Die französische Besatzung zum Widerstand entschlossen

Newport, 10. Juli. Ueber die Blockierung der Insel Martinique liegen in Newport bisher keinerlei Meldungen vor, die darauf schließen lassen, daß England die Wünsche der amerikanischen Staaten auf Respektierung der seinerzeit in Panama festgelegten Sicherheitszone erfüllen will. Die „Associated Press“ aus Port de France berichtet, patrouillieren englische Kriegsschiffe in den Gewässern um Martinique, etwa 15 Meilen von der Küste entfernt. Die französische Besatzung der Insel sei — bei allem Beitreiben, eine Verletzung der amerikanischen Neutralitätszone zu vermeiden — entschlossen, jedem britischen Angriffswahl energigegenüber zu widerstehen. Inzwischen haben die Franzosen einen Kreuzer und eine Abteilung Marinesoldaten, die in Niederländisch-Westindien zur Besetzung der dortigen Delatationen gelandet worden waren, nach Martinique beordert, so daß die amerikanische Öffentlichkeit einen Zusammenstoß mit den britischen Seestreitkräften befürchtet. Sobald der Kreuzer die englische Blockade zu durchbrechen versucht, sämtliche Versicherungen, die England laut „Newport Times“ den Vereinigten Staaten gegenüber abgegeben haben soll, daß

Martinique „nicht blockiert“ sei, werden in Newport Kreisen für englische Spießindigkeiten gehalten, zumal England nicht bestreite, daß seine vor Martinique liegenden Kriegsschiffe jeden Versuch französischer Fahrzeuge, Martinique zu verlassen, gewaltsam unterbinden würden.

### Amerikanische Marinestellen versichern: Keine Kriegsfahrzeuge der USA-Marine verkauft

Washington, 10. Juli. In Erledigung einer von dem Republikaner Fish beantragten parlamentarischen Untersuchung, wurde am Dienstag im Kongreß ein vom 5. Juli datiertes Schreiben amerikanischer Marinestellen verlesen. Diese versichern darin, daß weder Jersörer noch Torpedoboote noch sonstige Kriegsfahrzeuge der USA-Marine an irgendeine kriegsführende Macht verkauft worden seien. Die eine Untersuchung verlangende Entschlieung wurde daraufhin niedergelegt.

# Neue große Erfolge unserer U-Boote und der Luftwaffe

### Ein U-Boot versenkte 56 500 BRT. feindlichen Handelschiffsraumes — Britischer Zerstörer und mehrere bewaffnete Handelschiffe vernichtet — Luftwaffe griff Häfen und Tankanlagen, Flugplätze sowie Werke der Rüstungsindustrie und Schiffsziele an — Elf feindliche Flugzeuge vernichtet

Berlin, 9. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Kapitänleutnant Hans Gerrit von Stockhausen hat mit seinem U-Boot 56 500 BRT. feindlichen Handelschiffsraumes versenkt. Ein weiteres U-Boot hat den britischen Zerstörer „Whirlwind“ und mehrere bewaffnete Handelschiffe, darunter einen britischen Marinestanter von 11 660 BRT., vernichtet. Der im Wehrmachtsbericht vom 28. Juni bekanntgegebene Erfolg eines U-Bootes mit einer Versenkungsziffer von 38 000 BRT. hat sich, wie der zurückgekehrte Kommandeur, Kapitänleutnant Knorr, meldet, auf 40 311 BRT. erhöht. Schnellboote versenkten bei einem erneuten Vorstoß gegen die englische Südküste ein britisches Bewachungsfahrzeug. In England griff die Luftwaffe Häfen- und Tankanlagen, Flugplätze sowie Werke der Rüstungsindustrie und Schiffsziele an. Getroffen und schwer beschädigt wurden die Werften von Devonport, Tankanlagen in Ipswich, Canvey Island, Thames-Haven und Tilbury, Sprengstoffwerke in Harwich und die Chemischen Großanlagen Billingham, ferner im Kanal und der Nordsee ein Kreuzer, ein Zerstörer und fünf Handelschiffe. Auf einem Flugplatz wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört. Angriffe feindlicher Flugzeuge am 8. Juli in Holland und Belgien blieben erfolglos. In der Nacht zum 9. Juli verursachten sie in Nord- und Westdeutschland einigen Häuserschaden und töteten einige Personen. Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen 11 Flugzeuge. Davon wurden 6 im Luftkampf abgeschossen, 5 am Boden zerstört. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermißt.

### 12 britische Flugzeuge abgeschossen

Während des Angriffsversuchs auf den Flugplatz Stavanger-Sola

lichen Flugzeuge an der Durchführung ihres Auftrages gehindert und konnten nur wenige Bomben abwerfen, die unbedeutenden Schäden anrichteten. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar elf in Luftkämpfen durch Jagd- und Zerstörerflugzeuge und eines durch Flakartillerie. Verluste an deutschen Flugzeugen sind nicht eingetreten.

### Um 20 Jahre zurück

#### Bemerkenswertes spanisches Urteil über den „Tatmenschen“ Churchill

Madrid, 9. Juli. Zu der grotesken Behauptung englischer Historiker, die ausgerechnet Churchill als „Tatmenschen“ mit Wirtshauskuchensatz hinzustellen versuchen, schreibt das Madrider Blatt „El Sol“, daß der englische Premier weder das eine sei, noch das andere beide, sondern sich in den Traumgebilden einer Welt vor 20 Jahren bewege und die heutige Welt unter dem Gesichtswinkel von Anno dazumal betrachte. Churchills Energie schreie sich aus, wenn nur in solchen verbrechensreichen und verurteilten Unternehmen, wie den Piratenstreifen von Dran, wo von Weltklima kein Spur zu finden sei.

### Englischer Admiral und seine Gattin von Churchill interniert

Stockholm, 9. Juli. Im Rahmen der von der plutokratischen Diktatur in England vor einigen Wochen eingeleiteten Terrorwelle sind bereits Tausende von Engländern aus allen Schichten der Bevölkerung, die die Wahlfreiheit Churchills nicht bedingungslos mitmachen wollten, verhaftet und in das Gefängnis geworfen worden. Von diesen Verhaftungen, die immer noch anhalten, werden auch Persönlichkeiten von Rang und Würden betroffen. So meldet Reuters aus London, daß Admiral Sir Harry Dornville und seine Gattin, Lady Dornville, auf Grund der Maßnahmen für die nationale Verteidigung interniert worden sind.

### Ein Kind fiel vom Himmel

#### Roman von Margarete Steiner

Die dritte Kapittel.

Johannes Hüttig gestohlene Lieblinge fangen in den Bergen, als man die Grube über der alten Frau aus der Bergasse schloß. Es war allen, die dabei waren, als ein eins der besten Wahrzeichen des Vergewaltigten für immer dahingeschwunden. So lag denn auch mehr Ehrlichkeit und Wärme als sonst üblich in den vielen Handlungen, die Ziesel und Johannes über sich ergehen lassen mußten. Endlich war auch das überstanden, und nur sie und Johannes, Claudia, Billings und Nikolai fanden noch um den gewöhnlichen Blumenbügel. Sie gingen auch zusammen mit der weißen Haus zurück, in der Absicht, eine Weile beisammen zu bleiben.

Es wurde beim Kaffee hin und her überlegt, was Ziesel in der nächsten Zeit beginnen sollte. Jeder meinte etwas anderes. Aber Hannelore sprach die weisesten Worte von allen: „Am besten wäre es, wenn du jetzt für ein paar Wochen verzeihst.“

„Die Ehrenstädter Luft ist doch so gesund!“

„Freilich, das wissen wir aus allen Kurprospekten. Aber du brauchst jetzt mal was anderes als nur Luft zum Atmen.“

„Ich werde überall todeinfam sein!“

„Sagst du was, Liebling? Schließ dich einfach an den Mann an! Der will Ende der nächsten Woche nach Hüttig zurück — buchstäblich! Er will wandern, und durch Ostpreußen, weißt an der Küste entlang, bis nach Ostpreußen oder noch weiter.“

„Wohin war begeistert. Und zurück wandern wir durch die masurenischen Wälder, und die Seentäler wollen wir durchfahren. Wo es uns besonders gefällt, bleiben wir ein paar Tage.“

„Aber — nach Sommershausen komme ich nicht mit!“

„Sagst du auch gar nicht nötig. Sie bleiben den einen Tag in Hüttig, und es sehr hübsch sein soll, und ich komme dann zurück. Einverstanden?“ Billings freute die über den Tisch. Alle reboten zu. Ziesel sah Untel an, und als auch der nidste, schlug sie ein.

„Aber wenn ich zurückkomme, muß ich versuchen, meinem Leben einen Inhalt zu geben. Noch weiß ich nicht, welchen. Vielleicht nehme ich den alten Plan wieder auf und arbeite von neuem auf die Literaturkritik los, es will mir nur noch nicht recht einleuchten.“

„Zeit lassen!“ warnte Nikolai. „Kommen Sie nur erst wieder ins normale Lebensgeleis, dann werden Sie auch gleich von selber wissen, in welcher Richtung Sie zu fahren haben.“

Die masurenischen Seen waren für beide ein ganz großes Erlebnis. Ost verließen sie den überfüllten Dampfer und mieteten sich für lange Strecken einen großen, breiten Kahn, dessen Besitzer sie dann schweigend und ruhig dahintruderte, vorbei an den schönen Buchen- und Tannenwäldern, vorbei an Äuseln mit tiefhängenden Bäumen oder an weiten, dunkelgrünen Wiesen, auf denen schwarzweiße Kühe standen und den Vorübergehenden ruhevoll mit ihren großen Augen nachschauten. Dann war auch das vorbei, und Ziesel, die inzwischen fröhlich aufgelaucht war, wartete in Löhnen auf den zurückkehrenden Kameraden, der seinen Abnehmer nach Sommershausen machte.

Als das Mietauto vor dem langen, niedrigen Gutshaus hielt, richtete es zunächst einige Verwirrung an. Ramsell und Stubenmädchen hatten strengen Auftrag vom Herrn Doktor, keinen Besuch vorzulassen. Billings verlegte sich aufs Parlamentieren, als aber das am ostpreussischen Pflichtenbewußtsein scheiterte, beugte er sich plötzlich vor und setzte zum Erschauen und Unwillen des Fahrers die Hupe minutenlang in greulich tönende Tätigkeit. Das hatte Erfolg. Jenseits des Gartentores kam ein Krankenstuhl herangefahren, und eine wohlbekanntes Stimme rief:

„Na, zum Donnerwetter, wer macht denn hier solch —“

Aber da war Billings schon vom Auto herunter und stand mit mühsam bewahrter Fassung vor dem Freunde, der einst in blühender Gesundheit von ihm Abschied genommen hatte und der nun mit hingestreckten Gliedern vor ihm im Stuhl lag. Doch die gewohnheitsmäßige Verberrschtheit des Arztes und die Liebe des Freundes behielten die Führung. Heiter steckte Billings die Hand durch das Gitter.

Sommer sah den Freund zuerst wortlos und erschrocken an, aber er rollte näher und ergriff schließlich die Hand.

„Sommer, alter Junge! Das wäre beinahe danebengeglückt! Sie wollen mich nicht zu dir lassen.“

### Der italienische Wehrmachtsbericht

#### Italienische Luftwaffe bombardierte im Gebiet von Bajir (Kenia) feindliche Stellungen — Munitionslager flog in die Luft

Unter der Grenze von Cyrenaita über 50 Panzerwagen zerstört — Im Anglo-ägyptischen Sudan Funktion und Nachschublager zerstört

Rom, 9. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Zahl der in den letzten Tagen an der Grenze von Cyrenaita zerstörten feindlichen Panzerwagen beläuft sich auf mindestens 50.

In Ostafrika bombardierte unsere Luftwaffe feindliche Stellungen im Gebiet von Bajir (Kenia) und traf ein Munitionslager.

Im Gebiet von Turcana (Kenia) wurden einige englische Soldaten zu Gefangenen gemacht. Nachdem ein Luftbombardement vorhergegangen war, gingen unsere Truppen auf Kurum im Anglo-ägyptischen Sudan vor und zerstörten eine Funktion und Nachschublager.

Feindliche Flugzeuge führten Angriffe auf Massana, Diredana und Jula durch. Die Verluste belaufen sich auf zwei Tote und einen Verwundeten. Materielle Schäden wurden nicht angerichtet.

### Aus aller Welt

- **Empfänge beim Reichsaußenminister.** Am Montagmittag empfing der Reichsaußenminister des Auswärtigen v. Ribbentrop den neuernannten ägyptischen Botschafter, Tobias Barros, sowie die neuen Botschafter von Rumänien und Finnland, Alexander Komalo und Toivo Mifael Kivimäki, zu ihren Antrittsbefehlen.
- **Deutsche Zeitungen im besetzten Elsaß.** Aus Straßburg wird gemeldet. In diesen Tagen erschienen zum ersten Male nach der Befreiung des Elsaß in der alten deutschen Reichshadt „Die Straßburger Neuesten Nachrichten“. Die Zeitung wird in Zukunft nicht allein die langsam zurückkehrende Straßburger Bevölkerung von dem Geschehen unterrichten, sondern wird auch den deutschen Soldaten als Nachrichtenblatt und Spiegel des elsaßischen Lebens dienen.
- **Nascher Wiederaufbau in Norwegen.** „Alle Erwartungen übertraffen“ Aus Oslo wird berichtet: Amtsratgeber Harbed, der zuständige Referent der norwegischen Behörden, äußerte sich gegenüber Pressevertretern sehr befriedigt über den Stand des norwegischen Wiederaufbaues, der in Süd-, Mittel- und Nordnorwegen mit einer alle Erwartungen übertraffenden Tatkraft vor sich geht.
- **Goldpostpäckchen als Lebensretter.** Ein junger Soldat aus Burgheim hatte vor Paris Post aus der Heimat erhalten, in einem Goldpostpäckchen seiner Berlinameraden war auch ein hartes Notizbuch, das er mit anderen Papieren in die linke Brusttasche seines Rucksackes steckte. Das wurde ihm zum Lebensretter! Der Soldat wurde von einem Granatsplitter getroffen, der das Notizbuch durchschlug, so daß es ausfiel, als wäre es durchhängt worden. Der Splitter aber konnte dem Soldaten, der mit einer anderen leichten Verwundung im Bajarett liegt, keinen Schaden mehr zufügen.
- **Umzug einer Storchfamilie wegen Hausabbruchs.** In Marienwald (Kreis Breslau) mußte eine Storchfamilie ihre Wohnung wechseln. Jahrelang bewohnte sie das Strohhach bei einer Witwe, deren Wohnhaus jetzt abgebrochen werden mußte. Sachgemäß unter Aufsicht des Ortsbauernführers, wurde das Nest heruntergeholt und auf der massiven Scheune mit Hilfe eines Rades wieder angebracht. Die jungen, in einem Korb aufgehobenen Störche bezogen zuerst das neue Nest. Und es dauerte gar nicht lange, da fand sich auch das Storchpaar mit der ersten Mahlzeit dort ein.
- **Im Weltkrieg in Frankreich verlorene Briefstiche wieder gefunden.** Der Einwohner Otto Bedelind aus Halle verlor während der Marne Schlacht des Weltkrieges seine Briefstiche mit dem Soldbuch. Als nun siegreiche Truppen in diesem Kriege den Drei Montaigny d'Allier besetzten, trafen sie einen Einwohner, der ihnen die dem Frontkämpfer von 1914 Otto Bedelind verlorene Briefstiche und das Soldbuch aushändigte. Der Franzose hatte die Briefstiche gefunden und sie als Andenken an den Weltkrieg aufbewahrt. Briefstiche und Soldbuch wurden jetzt dem rechtmäßigen Besitzer wieder zugestellt.
- **Der Kaiser von Annam ermordet.** Wie der Rundfunksender Bagdad meldet, ist der Kaiser von Annam, Bao Dai, ermordet worden. Bao Dai wurde 1913 geboren und folgte 1925 seinem Vater Khai Dinh in der Regierung des in Französisch-Indochina gelegenen Kaiserreiches Annam.

„Ich habe verboten, Besuch für mich anzunehmen, und mein Bruder, der den Ausnahmefall so erfüllt haben würde, ist bei den Erneuerern auf dem Felde.“ Er wandte den Kopf zu der wartenden Mamsell. „Geben Sie dem Fahrer was zu trinken! Der Bagen soll parken. Und uns bringen Sie auch was Rettes in die Jasminlaube! Der Herr wird zu Tisch bleiben. Komm, Billings! Mach die Tür auf! Ich fahre voraus! Das geht schneller, als wenn ich aussteige und gehe.“

Die Jasminlaube lag am tiefen Ende des Gartens, nahe an einem schönen, dunklen Teich, auf dessen Spiegel weiße und gelbe Wasserrosen ihre Köpfe wiegten. Dort lag Friedrich Sommer aus. Es wirkte Billings im Halse, als er ihn, mühsam tastend, Schritt vor Schritt zur Laube schleppte. Er sprang zu, schob den breiten Stuhl herüber, der neben der Holzbank am Tisch stand, und erleichtert ließ der Freund sich hineinsinken. „Ja!“ sagte er bitter. „So weit wären wir!“

„Es wird bestimmt mit der Zeit anders werden, besser!“

Ein Seitenblick traf ihn. „Ja, besser! Jetzt kann ich zehn Schritte am Stuhl gehen, vielleicht bringe ich es mal auf zwanzig! Du bist Arzt, du siehst mit einem Blick, was los ist, und du weißt auch, was das für meinen Verus bedeutet: aus! Ein zweckloses Glibd der menschlichen Gesellschaft!“ Das war so erschütternd, daß Billings keine Entgegnung und kein Trostwort fand. Nach einer Weile begann Friedrich Sommer in leichertem Ton: „Nebrigens ist es gut, daß du nicht drei Wochen später kamst, da hättest du mich nicht mehr angetroffen.“

„Willst du verreisen?“

„Ich — verreisen?“ Klang es bitter, und der Blick glitt zu den misshandelten Weinen hinab.

„Verzeih, ich —“

„Kannst du ja nicht wissen! Die Sache liegt so: Nach der Roggenente heiratet mein Bruder. Dann bleibe ich nicht länger hier.“

„Warum? Ist deine Schwägerin dir nicht recht?“

„Doch! Ein tüchtiger und ein fröhlicher Mensch. Aber gerade deswegen! Kein Stein am Bein, weißt du! Sie soll in ihrer jungen Ehe nicht täglich den Anblick meines Glends und meiner Rutzlosigkeit haben. Und ich will mich nicht an einem Glück verblüttern, das mir endgültig an der Nase vorbeigehen muß! Da wird einem die Sinnlosigkeit des Daseins bis zum Hals hart!“

(Fortsetzung folgt.)

